

Giovanni XXII. Cultura e politica di un papa avignonese. Atti del LVI Convegno storico internazionale, Todi, 13–15 ottobre 2019 (Atti dei Convegni del Centro Italiano di Studi sul Basso Medioevo – Accademia Tudertina, n. s. 33) Spoleto 2020, Fondazione Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, XII u. 444 S., Abb., ISBN 978-88-6809-309-9, EUR 42. – Der zweite in Avignon residierende Papst steht im Fokus von 18 Beiträgen, die auf eine hochkarätig besetzte Tagung des Jahres 2019 in Todi zurückgehen. In ihnen sollen die Forschungserträge der jüngsten Zeit gebündelt werden, die das Bild Johannes' XXII. (1316–1334), der als ungefähr 70-jähriger vermeintlicher Übergangspapst auf die *catbedra Petri* erhoben wurde, geschärft haben. Man liest einleitende Bemerkungen von Agostino PARAVICINI BAGLIANI (S. 1–17) zu einem der längsten Pontifikate der Kirchengeschichte und dessen rezenter Erforschung, ehe Guy LOBRICHON (S. 19–40) sich pointiert mit der ambivalenten zeitgenössischen Bewertung des Papstes etwa in der Historiographie und Ikonographie auseinandersetzt, auch in Bezug auf Kreuzzugspläne, eine etwaige Rückkehr der Kurie nach Rom oder die zeitweise angedachte Verlegung derselben nach Bologna. Insbesondere in der Provence fand der aus Cahors stammende Jacques Duèze „bonne presse“ (S. 27). Der von Johannes XXII. forcierte Ausbau administrativer Strukturen habe – neben der Erhebung eines „römischen“ Papstes 1329 – den Aufenthalt päpstlicher Behörden in Avignon zementiert und zugleich „le pontificat triomphal de Clément VI“ (S. 39) erst ermöglicht. Der beste Aufsatz des Bandes. Francesco SANTI (S. 41–62) behandelt ekklesiologische Vorstellungen Johannes' XXII. v.a. anhand der *Sermones Joannis Papae XXII* (Paris, Bibl. nationale, lat. 3290); Ferdinando TREGGIARI (S. 63–104) wendet sich den Kenntnissen des Papstes im geistlichen wie weltlichen Recht zu und seinem Einfluss bei der Ordnung der Dekretalen seiner Amtsvorgänger; Johannes XXII. erweist sich darin wahrlich als „un giurista di altissimo calibro“ (so Malcolm D. Lambert, *Povertà francescana*, vgl. DA 54, 787); Giuseppe CREMASCOLI (S. 105–126) untersucht die Frömmigkeit, Donatella NEBBIAI (S. 127–149) Bücher und Bibliothek des Kirchenmanns; Amandine LE ROUX (S. 151–175, 6 Tafeln) analysiert anhand der überlieferten Kanzleiregister die päpstliche Fiskal- und Benefizienpolitik (mit enormen Einnahmen aus Dispensen, Pfründen und Provisionen); Jürgen MIETHKE (S. 177–205) schildert in gewohnter Meisterschaft die u.a. von ihm schon öfter behandelte Auseinandersetzung Johannes' XXII. mit Wilhelm von Ockham († 1347) vor dem Hintergrund der gehäuften Prozesse gegen 'scholastische' Theologen und der zählbaren Armutsdebatte um den Franziskanerorden, skizziert die lange Nachwirkung der politischen Schriften Ockhams und die von diesem betonte „unmittelbare Verantwortung jedes Einzelnen bei der Regelung von unübersehbaren Konflikten“ (S. 204); Felice ACCROCCA (S. 207–237), durch zahlreiche Studien zum Franziskanerorden ausgewiesener Fachmann (vgl. zuletzt DA 76, 307 und 856–858) und seit 2016 Erzbischof von Benevent, untersucht das (Un)Verständnis Johannes' XXII. für die das franziskanische Armutsideal besonders vehement verteidigenden Spiritualen mit einem Schwerpunkt auf den Jahren 1317/18; Marina BENEDETTI (S. 239–264) arbeitet unter gebührender Berücksichtigung der grundlegenden Studie von